№ 143. 1845.



# Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 23. Juni.

## Inland.

Potsdam, den 18. Juni 1845.

Ihre Majestät die Königin sind von Stettin zurückgekehrt.

Berlin den 20. Juni. Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath von Mansuroff, und der Kaiserl. Russische Geheime Rath und Civil-Gouverneur von St. Petersburg, Schukowski, sind von St. Petersburg hier angekommen. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Dr. Beuth, ist nach Magdeburg, und der Ober-Präsident der Provinz Posen, von Beurmann, ist nach Posen abgereist.

Posen *) — Geliebte Mitbürger! Veranlaßt durch einen in No. 135. und 136. d. Ztg. erschienenen Artikel, betreffend das Armenwesen in größeren Städten, und gedenkend der herzzerreißenden Scenen, welche auch in unserer Stadt Jedem, der sehen will und überhaupt ein Herz hat für die Noth der ärmern Brüder, vor Augen treten, fühlt sich Schreiber dieses gedrungen, nachstehendes Wort an alle seine Mitbürger polnischer und deutscher Zunge, katholischen, evangelischen und israelitischen Glaubens zu richten.

Es gilt, meine Brüder, die Armen! Laßt Nationalität, laßt Religion kein Hinderniß, keine Scheidewand seyn, da, wo Menschen-Elend uns zu gemeinsamer Liebesthat ruft. Die helfende Liebe wird doch wohl jeder Religionsgemeinschaft Hauptglaubenssatz und jeder Nationalität höchste Ehre und Zierde seyn und bleiben! Wir wollen zusammentreten, Bürger und Beamte, Militair und Civil, ohne Rücksicht auf Rang und Stand, Sprache und Religion, wir wollen mit einander rathen und thaten; wir wollen die Noth unserer ärmern Brüder liebreich aufsuchen, gewissenhaft erwägen, kräftiglich bekämpfen, und zwar mit gemeinsamen Kräften und in geordneter Weise. Mancher unter uns wird, wenn er aufrichtig ist, sich bekennen, daß er bisher für Arme das nicht gethan, was Pflicht und Gewissen, was das Gesetz der Nächstenliebe von ihm fordert. Nicht Hartherzigkeit und Geiz, das hoffen wir zu Gott, tragen dabei die Hauptschuld; nein, die Unkenntniß der Noth läßt uns weniger thun, als wir zu thun im Stande sind und wirklich thun würden, wenn wir das Elend mehr mit eigenen Augen sähen. Viele unter uns, geliebte Mitbürger, geben auch wohl nach Kräften und reichlich den Armen, aber es geschieht nicht in der rechten Weise und gereicht weder dem Geber noch dem Empfänger zu wahrem Heil. Sehet, die Listen zur Unterzeichnung für Arme machen jährlich mehrmals die Runde; sogenannte Bettelbriefe werden uns täglich ins Haus geschickt; man unterzeichnet seinen Thaler auf diesen Listen, man legt seinen Gulden in solche Briefe; aber man weiß nicht, wem man giebt und wie es angewandt ist; man fühlt wenig oder nichts dabei und will meist den Bittsteller nur los seyn; unser Herz wird nicht warm, indem wir geben und der Arme bleibt kalt, indem er empfängt. Das ist wahrhaftig keine Liebe und somit auch keine Hülfe, kein Segen! Nein, man muß selber die Noth aufsuchen und durch die Noth sich das Herz bewegen lassen; da wird man

*) An die Red. d. Ztg. eingesandt.

mehr geben, als man jetzt geben zu können glaubt; da wird man anders und besser helfen, als man bisher zu helfen vermochte, und wird eine heilige Freude seyn im Herzen dessen, der Gott dankt, daß er helfen kann, und im Herzen derer, die Gott danken, daß ihnen durch Menschenliebe geholfen wird; die Liebe in der Liebesthat ist für den Gebenden und Nehmenden das allein Heilsame und wahrhaft Helfende. Nicht Sache der Herablassung und Gnade sei unsere Hülfe an den ärmern Brüdern, sie gelte uns vielmehr als eine Pflicht des Dankes gegen Gott, der uns die Freude des Wohlthuns schenkt. Und so sei denn dies aufrichtige, an Euch, geliebte Mitbürger, gerichtete Wort dem Segen Gottes und Eurer Liebe empfohlen. Möge einer meiner Mitbürger polnischer Nation für das gute Werk in seiner Muttersprache zu den Seinen besser und eindringlicher reden, als ich es vermag, damit wenigstens in Sachen der Menschlichkeit die nicht durch Nationalität und Religion getrennt erscheinen, welche als Menschen vor Gott wahrhaftig eins, gleich würdig oder gleich unwürdig sind. — So viel für diesmal, bald wird eine öffentliche Aufforderung zur Theilnahme an einem in der Stadt Posen zu gründenden Armenvereine nachfolgen.

---

*Berlin den 20. Juni. In Bezug auf die Ausweisung der beiden badischen Abgeordneten wird nun in den hiesigen höhern Kreisen versichert, daß die betreffende Behörde bei dieser Sache sich auf einen früher von Sr. Maj. dem König erlassenen Kabinetsbefehl stütze. Dieser Kabinetsbefehl soll nämlich, wie man behauptet, vor einigen Jahren, als dem badischen Abgeordneten Welcker hier öffentliche Ehrenbezeugungen, die allgemeines Aufsehen in Deutschland erregt hatten, zu Theil geworden waren, von Sr. Maj. dem König erlassen worden sein. Ob der besagte Kabinetsbefehl aber Ausweisung aus der Hauptstadt anordnet, ist unbekannt. — Der vortragende Rath im Cultusministerium, Geheimrath Dr. Brüggemann, hat vor einigen Tagen eine längere Amtsreise angetreten. Derselbe wird sich, wie man hört, vorläufig nach Westphalen und dann nach der Rheinprovinz begeben, um von dem Zustand des Schulwesens in jenen Provinzen persönliche Einsicht zu nehmen. — Der bekannte rheinische Abgeordnete, Camphausen, der sich auf dem letzten rheinischen Landtage durch einen vielbesprochenen Antrag hervorgethan hat, befindet sich seit einigen Tagen in unserer Hauptstadt. Bekanntlich gehört Herr Camphausen zu den geistig tüchtigsten Kaufleuten der Stadt Köln. — Die Aufmerksamkeit des deutschen Zollvereins ist nun wieder auf Holland gerichtet, da dasselbe, nachdem es zur Einsicht gelangt ist, daß ein längeres Verharren bei dem gegen Deutschland behaupteten Benehmen ihm selbst zum Schaden gereicht, die einleitenden Schritte zu einer freundnachbarlichen Annäherung gemacht hat. Uns Deutschen möge dies als ein sprechender Beweis gelten, daß, wenn das Ausland uns mit anmaßenden Ansprüchen entgegentritt und uns keine billige Gegenseitigkeit einräumen will, wie die Schuld einzig und allein der Unentschiedenheit in unserm Auftreten beizumessen haben. Würde Deutschland mit derselben Entschlossenheit und Würde, wie gegen Holland, auch gegen England und die andern Länder auftreten, so würde das Ausland es bald verlernen, bei allen Verträgen und Handelsverbindungen mit Deutschland den Löwenantheil für sich in Anspruch nehmen zu wollen. Die augenfällige Lehre, welche uns durch die gegenwärtige Annäherung Hollands, dessen eingefleischter alter Stolz sich beugen mußte, gegeben wird, möge Deutschland nicht, ohne die für seine Wohlfahrt und verkehrliche Entwickelung ersprießlichsten Folgerungen daraus zu ziehen, an sich vorübergehen lassen. Jedenfalls ist die freundschaftliche Annäherung eines thätkräftigen germanischen Volksstammes, wie die Holländer, ein höchst erfreuliches Ereigniß, und Deutschland wird die dargebotene Hand nicht zurückweisen, sondern, insofern eine redliche und billige Uebereinkunft von Holland beabsichtigt wird, herzlich zuschlagen. — Der Bau der neuen Kirche, welche in der Nähe des hiesigen Thiergartens gebaut wird, ist schon so weit vorgerückt, daß der Thurm sich bereits in ansehnlicher Höhe erhebt. — An dem schiffbarzumachenden hiesigen Landwehrgraben werden bereits mehrere große Gebäude auf bisherigem Ackerland errichtet. — Die entschiedene Antwort des Presbyteriums der Domkirche in Königsberg hinsichtlich des Erlasses der Regierung, den Deutsch-Katholiken die Domkirche für ihren kirchlichen Dienst nicht einzuräumen, hat hier großes Aufsehen gemacht. — Von Varnhagen v. Ense ist eine neue interessante Schrift erschienen. Dieselbe betrifft den frühern bekannten Publicisten Hans von Held, Verfasser des berühmten schwarzen Buches, in welchem Hans von Held zwei Minister anklagte, die er die wahren Jakobiner im preußischen Lande nannte. — Vom Professor Schoppe ist gegenwärtig hier ein Bild ausgestellt, welches die letzten Augenblicke des verstorbenen Königs darstellt. Auf dem Gemälde befinden sich die Bildnisse fast sämmtlicher Mitglieder der Königlichen Familie. Besonders hat der Künstler sich der größten Treue beflissen. — Zur Vollendung des Friedhofes für verdiente Krieger wurde Mittwoch, am Gedächtnißtage der Schlacht von Belle-Alliance, in Tivoli am hiesigen Kreuzberge ein großes Concert gegeben.

Berlin den 17. Juni. Aus zuverlässiger Quelle

gehen uns folgende Nachrichten über wiederholte Feuersbrünste zu, durch welche die Stadt Burg in den letzten Tagen heimgesucht worden ist. In der Nacht vom 12ten zum 13ten d. M. brachen rasch hinter einander 3 Feuer aus, durch welche eine Tuchfabrik nebst mehreren angrenzenden Gebäuden, ferner das Ressourcenhaus, in Allem 15 Baulichkeiten, in Asche gelegt wurden. Weit bedeutender war aber der am Morgen des 14ten entstandene Brand; ein Wohnhaus und 24 Nebengebäude wurden dadurch eingeäschert und 6 Wohnhäuser mit eben so viel Nebengebäuden mehr oder minder beschädigt. Von den Behörden waren die zweckmäßigsten Maßregeln zur Dämpfung dieser verschiedenen Feuersbrünste ergriffen worden, obwohl die durch die anhaltende Hitze veranlaßte Dürre und der anfängliche Mangel an Löschmitteln sehr hinderlich waren. Die Ursachen der Entstehung des Feuers sind noch nicht ermittelt.

Berlin. — Vor einigen Tagen ist der Hofrath und Privatdozent an hiesiger Universität, Herr Dr. med. Isensee, plötzlich verhaftet worden. Es liegen zwei sehr verschiedene Anklagen gegen ihn vor. Beide Verbrechen sollen sich schon in das Jahr 1840 oder 1841 zurück datiren. Als Denunciantin ist gegen ihn eine gewisse Borsch oder Porsche aufgetreten, welche früher bei ihm als Wirthschafterin lebte, zugleich Vorsteherin eines Frauenvereins war und im Rufe großer Frömmigkeit stand. Diese Dame wurde vor längerer Zeit des Diebstahls angeklagt — wir wissen nicht, ob von Isensee selbst, sicher jedoch in seinem Hause — und in Folge dessen zum Gefängniß verurtheilt. Jetzt hat sie ihre Strafe abgesessen und scheint ihrer Rache gegen den ehemaligen Brodherren haben genügen wollen. Indeß auch über den Angeklagten urtheilt die öffentliche Stimmme weder milde, noch übereinstimmend. Wir haben daher das richterliche Ergebniß abzuwarten. Der Vorfall mit seiner Wirthschafterin füllte seiner Zeit alle Tagesblätter.

Berlin. — Neulich hörten wir ein Lied von einem unserer ungeschicktesten Vogelsteller singen, der bei Gelegenheit, wo unsere Korporations-Kaufleute die Oeffentlichkeit von ihrer Versammlung ausschlossen, vergnügt ausrief, da habt ihr unsere Liberalen; dem Staate möchten sie gerne Thür und Fenster einwerfen, daß die Oeffentlichkeit lustig durchziehen könne, aber sich sperren sie stets mit Spanischen Wänden ab. Der Mann hat so Unrecht nicht und es geschicht jenen Exklusiven schon Recht, daß sie selbst da verhöhnt werden, von wo sie es am wenigsten erwarten mochten. Er hat nur darin Unrecht, daß er, wenn er von unseren Liberalen spricht, auf den Gedanken bringen kann, es gelte allen Liberalen. Es ist aber speziell nur von den Berliner Liberalen, und unter diesen wieder speziell von den Berliner liberalen Kaufleuten die Rede. In den Provinzen hat man bisheran wenig davon gehört, daß die wirklich Liberalen sich sehr vor der Oeffentlichkeit gefürchtet hätten, auch wenn es sich um ihre eigenen Angelegenheiten handelt. Wir in Berlin haben zwar Liberalismus im Reden, aber wo es sich um das Thun dreht, hat er sich bis jetzt nicht sehr bemerkbar gemacht. Das macht, daß Berlin zwar viele Einwohner innerhalb seiner Mauern zählt, aber doch keine große Stadt ist; daß Berlin zwar die Residenzstadt, aber doch eigentlich nur die Hauptstadt der Mark Brandenburg ist. Berlin hat nie den Geist des Landes vertreten und es ist gar keine Aussicht, daß dies sobald der Fall sein wird. Das ist traurig, das ist sogar ungeschickt, aber es ist einmal so. Berlin schließt eine gewaltige Masse von Geist und Bildung in sich, aber nur nicht den Geist der Nation. Jedermann ist witzig und gebildet, aber die politische Bildung des Volkes reflektirt sich nur in Einzelnen, nicht in der Summe des Berlinismus.

Die Ausweisung von Itzstein und Hecker und die daraus hervorgegangenen Stimmungen sollen weitere Folgen gehabt haben. Was auch daran sein möge, ich halte mich für verpflichtet, Ihnen wenigstens mitzutheilen, was hier allgemeines Stadtgespräch ist. Man versichert nämlich, daß Herr Flottwell das Ministerium des Innern übernehmen werde.

(Aachn. Ztg.)

Aus Posen läßt sich die Kölnische Zeitung berichten: Die Polnischen Zeitungsnachrichten über die Anwesenheit des Kaisers in Warschau sprechen nur von glänzenden Militairparaden ꝛc. und von der gelegenheitlichen Humanität des Fürstenstatthalters, mit welcher er persönliche Angriffe verzeiht. Durch Privatnachrichten haben wir dagegen gehört, daß ernste Berathungen gepflogen worden seien, den „politischen Umtrieben im Königreiche" für die Zukunft vorzubeugen und namentlich die Verbindung der Emigranten mit dem Vaterlande gänzlich abzuschneiden. Unter den beschlossenen Maßregeln nennt man die Ausweisung aller fremden Erzieher (Franzosen und Deutschen) und die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fortzusetzende Einführung der Griechischen Kirche; ferner das unbedingte Verbot aller im Auslande in lebenden Sprachen erscheinenden Bücher und des Beziehens ausländischer Lehranstalten und Universitäten und endlich strenge polizeiliche Ueberwachung der von der Wanderschaft im Auslande zurückkehrenden Handwerker und Künstler. Auf mehrere Gesuche, welche dem Kaiser von angesehenen Polnischen Familien zu dem Zwecke

überreicht wurden, die Begnadigung und Erlaubniß zur Rückkehr derjenigen ihrer Familienmitglieder zu erbitten, welche seit ihrer Theilnahme an der Revolution von 1830 im Auslande leben, soll derselbe entschieden haben, daß sich die Flüchtiggewordenen ohne Vorbehalt ihrem Richter stellen möchten, wogegen er sich vorbehalte, am Schlusse der desfallsigen Untersuchung nach Maßgabe der mildernden Umstände Gnade zu üben; andere Gnadengesuche jedoch, welche für noch in Untersuchung befangene oder in Folge der letzten Vorgänge bereits verurtheilte Personen übergeben wurden, sind der Immediat-Bittschrifts-Commission zur Prüfung überwiesen.

Ueber den von Czerski abgehaltenen Gottesdienst in Rawicz berichtet die Bresl. Ztg. Folgendes: Rawicz den 17. Juni. Gestern, am 16. d., fand die Abhaltung des ersten öffentlichen Gottesdienstes bei der hiesigen christ-katholischen Gemeinde, durch den Pfarrer Czerski aus Schneidemühl, statt. — Mit wahrhaft brüderlicher Gesinnung hatte die hiesige evangelische Gemeinde, wie für diese erste gottesdienstliche Feier, so auch für alle künftigen, der jüngeren Brudergemeinde den Gebrauch nicht nur ihrer schönen Kirche, sondern auch des Kirchengeräthes zugesagt, ja unser verehrter Oberprediger sich sogar zur Assistenz bei Verabreichung des heiligen Abendmahls erboten. — Ruhm und Ehre solcher Gesinnung! Leider gingen kurz vorher die bekannten, die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 30. April erläuternden Ministerial-Rescripte ein, und so zog die kleine, aus dem Tempel des Herrn verwiesene Gemeinde — demüthig und gehorsam vor dem Gesetze, stolz und fest in ihrem Glauben — in den großen Dom der Natur und erbaute ihren Altar auf den Gräbern des dazu erbetenen Friedhofes, unter der thätigsten Mithülfe ihrer evangelischen Mitbürger. — Der Himmel selbst gab der heiligen Handlung ein äußeres Zeichen seiner Gunst, indem am Tage vorher ein von sanftem Regen begleitetes Gewitter die brennende Luft abkühlte und während der Andacht ein schattender Wolkenschleier die Versammlung vor dem heißen Strahl der Sonne schützte. — Der Magistrat und die Stadtverordneten, das Kirchen-Kollegium und die Repräsentanten der evangelischen, so wie der Vorstand der christ-katholischen Gemeinde, empfingen den von unserm würdigen Oberprediger begleiteten Herrn Czerski an den Pforten des zur Zeit des 30jährigen Glaubenskrieges errichteten Friedhofes, und geleiteten ihn zu dem, nebst Kanzel passend ausgeschmückten Altare. Nach der Messe hielt Herr Czerski die Predigt, die alle Herzen tief ergriff; demnächst empfingen 115 Personen, zum erstenmale seit dem sie Christen sind, das Abendmahl in beiderlei Gestalt und zum Schlusse wurde Johanna Clara Bittner in den Bund der Christenheit aufgenommen — in demselben Augenblicke fiel der erste, das Gewölk durchbrechende Sonnenstrahl auf den Täufling, ihm gleichsam die himmlische Taufe verleihend. — Gegen 7000 Personen, von nah und fern, hatten sich an der heiligen Stätte versammelt, unter denselben viele Einsassen der Dörfer aus einer nächstangrenzenden großen Herrschaft. Auch zehn evangelische Prediger, wovon vier aus einer Entfernung von 20 Meilen und einige Römisch-katholische Geistliche hatten sich eingefunden; die Ersteren boten Hrn. Czerski mit amtsbrüderlicher Zuvorkommenheit die Hand, die Letzteren aber beobachteten ein strenges Inkognito. — In der lautlosen Stille der tiefsten Andacht ging die gottesdienstliche Feier vorüber: 7000 Menschen, von einem Gefühl beseelt und erhoben!

## Ausland.

### Deutschland.

Bruchsal den 9. Juni. (Karlsr. Z.) Es fällt hier sehr auf, daß Unteroffiziere und Dragoner von hiesiger Besatzung sich seit einiger Zeit so ausgelassen benehmen und Leute, die des Abends ruhig spazieren gehen, vorsätzlich anfallen, stumpfen und mit den Säbeln stoßen. So wurden gestern Abend wieder mehrere ruhig stehende und spazieren gehende Leute auf verschiedenen Punkten der Stadt von denselben ohne Grund angefallen und nicht nur gestumpft und gestoßen, sondern auf dieserhalb ausgedrücktes Befremden auch noch mit gezogenen Säbeln derb geschlagen. Wenn durch solche Veranlassung größere Unordnungen, resp. Schlägereien herbeigeführt werden, darf man sich nicht darüber wundern. Wir wollen diese Unfuge nicht der Aufsichtslosigkeit zuschreiben, doch möchte es nicht unzweckmäßig sein, wenn des Abends zwischen 8 und 9 Uhr sich Oberwachtmeister oder Lieutenante in den Straßen hin und her bewegten, um sich auf diese Weise von dem Gesagten nicht allein, sondern von manchem Andern selbst überzeugen zu können. — Vom 11. Juni, Abends 9 Uhr. So eben vernehmen wir, daß eine Masse von Unteroffizieren und Dragonern in ein Bierhaus und andere Häuser in der Durlacher Vorstadt eingedrungen sind, den Wirth, und alle die ihnen vorkamen geprügelt, und was sie vorfanden zerschlagen haben. Ein auf dem Rückwege ihnen in den Weg gerathener junger Mensch (ein Lehrling) wurde vor der Post von 50 bis 60 derselben umringt und mit den Säbeln so geschlagen, daß er nicht mehr vom Platz konnte. Im Augenblicke zieht eine Masse von 4—500 Bürgern und Andern vor die Wohnung des Stadtcommandanten,

um ihn von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Die Bürger sind sehr aufgebracht und man befürchtet allgemein größere Unordnungen.

Freiburg den 14. Juni. Von dem erzbischöflichen Ordinariat dahier wurde unterm 3. Januar d. J. an sämmtliche erzbischöfliche Decanate eine Verfügung erlassen, wodurch die katholischen Seelsorger in ihren Capiteln angewiesen worden sind, „sich, wenn Brautleute eine gemischte Ehe eingehen wollen, zuvor mit Vorlage aller Verhältnisse an das Ordinariat zu wenden, um von demselben die nöthigen Weisungen zu empfangen.“ Hierauf hat das Großherzogl. Ministerium des Innern unterm 3. d. M. verfügt, daß, da die berührte Verfügung des erzbischöflichen Ordinariats ohne Staatsgenehmigung erlassen worden und in Anbetracht der Zwecke und Absichten, welche derselben, nach der Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats in seinem Erlasse, zu Grunde liegen, so wie der hiernach in einzelnen Fällen wirklich zur Anwendung gekommenen Grundsätze — dieselbe als unstatthaft und unvereinbarlich mit den bestehenden Landesgesetzen und der bisherigen Praxis zu betrachten sei und daher als unwirksam erklärt werde.

## Frankreich.

Paris den 16. Juni. Der König, die Königin und Madame Adelaide sind gestern nach Paris gekommen und des Abends wieder nach Neuilly zurückgekehrt.

Die Pairs-Kammer votirte gestern, nach Annahme der Supplement-Kredite für 1844 und 1845 noch die Artikel des Gesetzes über 2,176,000 Fr. zur Herstellung mehrerer baufällig gewordener historisch bedeutsamer Gebäude, mußte aber wegen Unvollzähligkeit die Abstimmung über das Ganze verschieben.

Die von der Regierung begehrten 200,000 Fr. zu den Festlichkeiten an den zum fünfzehntenmal wiederkehrenden drei Julitagen sind ohne Umfrage votirt worden.

Der Englische Gesandte zu Madrid, Herr Bulwer, war am 11. Juni zu Bayonne; er ist zu Paris erwartet.

Es heißt, die Minister seien nicht einig unter sich, was mit den Jesuiten anzufangen sei; man geht so weit, auszustreuen, der Justiz- und Cultusminister Martin wolle seine Dimission nehmen.

Die Madrider Correspondenzen vom 8. Juni bringen nichts Neues von Bedeutung. Der verantwortliche Herausgeber des „Espectador“ ist wegen eines beleidigenden Artikels gegen die Minister vom Tribunal der ersten Instanz zu 10,000 Realen Geldstrafe verurtheilt worden.

Die Deputirten-Kammer hat gestern in ihren Büreaus die Commission gewählt zur Prüfung des Gesetzvorschlags, betreffend die Bewilligung von 10 Mill. Fr. zur Aufstellung einer Escadre an der Afrikanischen Küste; da bei diesem Anlaß auch der Vertrag vom 29. Mai zur Unterdrückung des Sklavenhandels zur Sprache kam, so werden die Ansichten davon, wie sie in den verschiedenen Büreaus laut werden, ausführlich in den Blättern mitgetheilt. Im Ganzen genommen sind die Deputirten mit dem neuen Traktat sehr zufrieden; die neun gewählten Commissarien gehören alle zur conservativen Partei.

Aus Barcelona vom 8. Juni wird geschrieben, daß dort ganz unerwartet der Marineminister Armero angekommen war; man vermuthete, die Abdication des Don Carlos habe ihn veranlaßt, plötzlich von Madrid nach Barcelona abzugehen; er soll ein Gegenmanifest mitgebracht haben.

## Spanien.

Barcelona den 8. Juni. Die Gazette du Berri enthält nachstehende Abschiedsworte des Don Carlos an die Spanier:

„Spanier, meine treuen Vertheidiger!

Durch unverjährbare Rechte zur Spanischen Krone berufen, hegte ich stets als einzigen Wunsch das Glück meines theuren Vaterlandes. Dieses Glück fordert heute meine Verzichtleistung auf die Rechte der Krone zu Gunsten meines sehr geliebten ältesten Sohnes Karl Louis, Prinz von Asturien. Kein Opfer kann mir schwer fallen, sobald es sich um das Wohl meines Vaterlandes handelt. Ich habe gern das Opfer der Verzichtleistung zu Gunsten meines Sohnes gebracht, den ihr als meinen legitimen Nachfolger anerkennen und mit derselben Liebe und Treue umgeben werdet. Er wird seinerseits eure Loyalität und eure Standhaftigkeit in der Unterstützung der heilsamen Prinzipien, die allein Spanien retten können, zu belohnen wissen, wie sie es verdienen. Indem ich das öffentliche Leben verlasse, empfinde ich große Befriedigung und Trost darin, euch meine Erkenntlichkeit für die heroischen Thaten zu bezeigen, mit denen ihr die Welt in Erstaunen gesetzt habt, und die für immer meinem Herzen unvergeßlich bleiben werden. Lebt wohl, meine standhaften Vertheidiger und getreuen Gefährten. Bittet Gott mit mir, daß er sich der Leiden unseres Vaterlandes erbarme und uns ruhigere und glücklichere Tage schenke.

Bourges, den 18. Mai 1845.

Euer liebender und dankbarer König Carlos.“

Nach der Posdata haben die Spanischen Revolutionaire fünf Comité's, 1 in Paris, 1 in London, 1 in Bordeaux und 2 in Madrid; die Verschworenen hätten ihre Hoffnungen gebaut auf einige

Dampfsböte der Engländer und auf deren Geld; es würden gleichzeitige Empörungen in Galizien und in St. Sebastian vorbereitet, und Espartero werde auf einem oder dem anderen Punkte zu landen suchen.

Großbritannien und Irland.

London den 14 Juni. In der gestrigen Sizzung des Oberhauses legte der Marquis von Clanricarde eine Petition der irländischen Grafschaft Leitrim vor, worin Beschwerde über den gesetzlosen Zustand derselben, in Rücksicht auf kürzlich dort häufig stattgefundene Gewaltthaten, geführt wurde. Der Marquis nahm daraus Veranlassung, die von den Ministern in Bezug auf Irland überhaupt befolgte Politik anzugreifen, und sie als einen vollständigen Mißgriff zu bezeichnen. Er begründete seinen Angriff durch Bezugnahme auf die jetzt wieder stattfindenden Monsterversammlungen und die Sprache der irländischen Repealblätter. Man habe diese Erscheinungen verursacht durch Entlassung der Regierungsbeamten und durch Cassation des gegen O'Connell ergangenen Strafurtheils, weil dieselbe nicht etwa nur wegen stattgefundener Formfehler, sondern aus gewichtigen Gründen erfolgt sei. Zum Schluß fragte er, ob die Regierung ein neues Verbot gegen die öffentlichen Umzüge der Parteien in Irland erlassen wolle? Lord Brougham bestritt als einer der Richter, welche in O'Connell's Sache erkannt hatten, mit seiner gewöhnlichen Heftigkeit die Behauptung des vorigen Redners, daß das Urtheil gegen O'Connell vom Oberhause aus anderen als formellen Gründen erfolgt sei. Der Lord-Kanzler stimmte ihm bei, wogegen die beiden Lords Denman und Campbell die Ansicht des Marquis vertraten. Nachdem Lord Stanley bemerklich gemacht, daß es ordnungswidrig sei, ohne vorherige Anzeige und ohne bestimmten Antrag einen Angriff gegen die Regierung zu richten, und zugleich erklärt hatte, daß die Regierung nicht die Erneuerung des Verbots gegen die öffentlichen Partei-Umzüge beabsichtige, ließ man den Gegenstand fallen, und das Haus vertagte sich nach Erledigung einiger formeller Geschäfte.

Im Unterhause brachte der Premier-Minister eine Königliche Botschaft vor das Haus, in welcher Ihre Majestät die Königin dasselbe aufforderte, die Krone in den Stand zu setzen, dem sehr ehrenwerthen Baronet, Sir Henry Pottinger, zur Belohnung für seine Verdienste um den Staat eine Leibrente von 1500 Pfd. jährlich für die Dauer seiner Lebenszeit zu bewilligen. Die Botschaft wurde mit Beifall aufgenommen und soll Montag in Erwägung gezogen werden.

Nach einigen anderen unwesentlichen Fragen ging das Haus zur Tagesordnung über, welche die Comité-Berathung über die irländische akademische Erziehungs-Bill besagte.

Nach dem Glasgow Chronicle haben zwei Manufakturisten in Glasgow und ein anderer in St. Rollox die Arbeitsdauer in ihren Etablissements um eine Stunde vermindert und aus dieser Maßregel wesentlichen Nutzen geschöpft. Andere Fabrikanten in Calton sind diesem Beispiele gefolgt und haben die Arbeitsdauer um eine halbe Stunde gekürzt, mit dem Versprechen, daß, wenn dieser erste Versuch in Beziehung auf das moralische und physische Verhalten der Arbeiter ein günstiges Resultat herausstellen würde, mit Anfang des nächsten Winters eine zweite Abkürzung stattfinden dürfte.

Belgien.

Brüssel den 15. Juni. Außer den sehr bedeutsamen Wahlen von Brüssel und Antwerpen sind in den fünf zur Wahl berufenen Provinzen keine Veränderungen in dem Stande der Parteien, sondern nur einige Namenwechsel vorgefallen. Die liberale Meinung konnte für diesmal noch nichts von den kleineren Städten erwarten, da die Land-Kantone, die mit denselben stimmen, eine zu große Majorität bilden. Nur die großen Städte, wie Lüttich, Antwerpen, Gent, Mons, vermögen jetzt für die Kammern eine Deputation zu bilden, die ihren Ansichten und Interessen entspricht, da sich in den Städten, so wie allmälig auf den umliegenden Ortschaften, die liberale Meinung verstärkt hat. Wie wenig aber in den kleineren Städten die daselbst ernannten Deputirten der Meinung derselben entsprechen, geht daraus hervor, daß bei den Gemeindewahlen, wo die Städte natürlich allein stimmen, dieselben Deputirten, die durch die Kammerwahlen durch die Majorität der Landkantone ernannt werden, durchfallen und Liberale an ihre Stelle kommen. Dies ist z. B. der Fall in Löwen, Ypern, Namur und anderen. In Namur, einem Hauptquartier des Jesuitismus, der daselbst sein größtes Kollegium besitzt, hat sich aber eine um so stärkere Opposition gebildet, und wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, das eine Extrem hat das andere hervorgerufen; dem Jesuitismus gegenüber hat sich in der Stadt der Radikalismus ausgebildet; im Stadtrathe sind mehrere Radikale, und einer der Radikalen hat diesmal in den Kammerwahlen eine ansehnliche Minorität erhalten. In Namur allein ist auch des Abends nach den Wahlen die Ruhe gestört worden; während in Brüssel die liberale Meinung ihren alle Erwartungen übersteigenden Triumph in ruhiger Freude aufnahm und auch die Delikatesse hatte, nicht durch Serenaden für die Sieger die Besiegten noch mehr zu kränken, hatte die geistliche Partei in Namur Serenaden organisirt, die aber

andererseits tumultuarische Scenen hervorriefen, wobei im Jesuiten-Kollegium die Fenster eingeworfen wurden. Es ist zu bedauern, daß nicht in Namur das Vorherrschen einer gemäßigten liberalen Meinung solche Scenen verhindert.

Das jetzige Kabinet wird nach der Aufregung, die es verursacht hat, in die Gemüther nur wieder Ruhe bringen, wenn es seine Entlassung einreicht. Die Verdienste, die sich das Haupt desselben, Herr Nothomb, um das Land erworben, werden bei den Unparteiischen immer Anklang finden.

Der Abgang des Ministeriums ist auch besonders für die Beruhigung Antwerpens wünschenswerth; während in den Wahlen in Brüssel durchaus kein kommerzielles oder industrielles Interesse, sondern allein das politisch-katholische Princip im Spiele war, verfolgte man in Antwerpen durch das Mittel der liberalen Meinung vor Allem ein Handels-Interesse. Wir machten vor kurzem die von dem Hauptorgane des Handels, dem Precurseur, ausgesprochene extravagante Drohung bemerklich, daß, wenn das Ministerium bei dem jetzigen Systeme beharre, Antwerpen sich von Belgien losreißen müsse. Es bezeichnet dies aber die Stimmung, die in Antwerpen herrscht, und wir können versichern, daß die Erbitterung sehr groß ist. Herr Nothomb hatte das Unglück gehabt, sich einen Finanz-Minister zu assoziiren, der durch seine verschiedene Projekte, die er auch zum Theil hat zurücknehmen müssen, sehr wenig Kenntniß der wahren Bedürfnisse des Handels bewiesen hat. Auch unsere Sprache ist gegen den Minister bisweilen herb gewesen. Man kann aber auch sein Gefühl nicht unterdrücken, wenn man eine der blühendsten Industrieen des Landes, die Kolonialzucker-Raffinerieen, aus blos fiskalischen Rücksichten zu Grunde gerichtet sieht. Es ist fabelhaft, aber wahr, wenn man sagt, daß dieser Finanz-Minister mehr als 30 Raffinerieen ruinirt hat. Möge die Krone, der so sehr das Wohl des Landes am Herzen liegt, sich auch durch diese Wahlen über die gerechten Wünsche eines großen Theiles der Bevölkerung aufklären lassen!

### Schweiz.

Aargau. — Laut einem vor uns liegenden Verzeichnisse der Theilnehmer an dem Freischaarenzuge, welche aus dem Aargau ausgezogen sind, beträgt die Zahl der Gebliebenen und der an den Folgen des Zuges Gestorbenen 57.

Luzern den 13. Juni. Dr. Steiger mußte ein Schreiben an die Regierung von Sardinien unterzeichnen, in welchem er um die Aufnahme in dortseitige Staaten und um Bewilligung des Prakticirens nachsucht, auf den Fall, als er begnadigt werde. Wie dann aber Steiger in Sardinien werde gehalten und behandelt werden, das ist aus dem Schreiben durchaus nicht ersichtlich. Sodann mußte Steiger eine Erklärung zu Händen des Gr. Raths unterzeichnen, daß er Sardinien ohne seine Bewilligung nicht verlassen noch den Schweizerboden betreten wolle. Man erklärte dem Dr. Steiger, daß er keine andere Wahl habe, als zu unterzeichnen oder erschossen zu werden, und stellte seine Frau an, um ihn zu erweichen und ihm vorzumalen, er werde nicht eingesperrt, könne seine Familie mit sich nehmen u. s. w. Man erwartet nun, daß die Angelegenheit an den Gr. Rath gelangen werde.

Das Decret einer bedingten Amnestie, wie es in der vorgestrigen Sitzung des Gr. Rathes angenommen worden, lautet folgendermaßen: Wir Präsident und Großer Rath des Kantons Luzern, nach Kenntnißnahme — (folgt die Aufzählung der betreffenden Petitionen) haben, auf Bericht und Antrag einer von uns niedergesetzten Commission, in Erwägung, daß das zweimalige verbrecherische Attentat auf die verfassungsmäßige gesetzliche Ordnung des Kantons Luzern seiner Natur nach so strafbar und von so bedauerlichen Folgen für das Leben und Eigenthum vieler Bürger des Kantons war, daß eine vollständige Amnestie und Niederschlagung des Prozesses kaum mit den Pflichten der obersten Behörden des Kantons sich vereinbaren ließe; in Erwägung jedoch, daß auf dem Wege der Begnadigung immer noch der Weg offen steht, mit der strafenden Gerechtigkeit möglichste Milde zu paaren; in theilweiser Revision der von uns unterm 4. und 12. April erlassenen Amnestiedecrete und in Aufhebung des Decrets vom 24. Mai, beschlossen und beschließen: 1) In das Begehren um Ertheilung einer allgemeinen und unbedingten Amnestie könne nicht eingetreten werden. 2) Ebensowenig könne eingetreten werden in das Ansuchen um Ertheilung einer Amnestie unter der Bedingung, daß von den Betheiligten dem Staate für den durch den Aufruhr verursachten Schaden Ersatz geleistet werde. 3) Dem Aufruhrsprozesse soll demnach sein ordentlicher Verlauf belassen werden. Die Untersuchungsbehörden und Gerichte sind jedoch angewiesen, mit aller möglichen Beförderung denselben zu Ende zu führen. 4) In Beziehung auf das Verfahren bei Vollziehung von künftig von den Gerichten zu erlassenden Strafurtheilen und allfällig von den Strafbaren nachgesuchter Begnadigung sei Folgendes festgesetzt: 1. Alle gegen Urheber, Rädelsführer und Anstifter des Aufruhrs vom 8. December und gegen die Anstifter, Chef's und Rottenführer beim Freischaarenzuge vom 31. März und 1. April erlassenen Strafurtheile, sofern sie nicht auf Todesstrafe lauten und um Begnadigung von diesem beim Gr.

Rathe nachgesucht wird, sind unmittelbar durch Erlaß von den Vollziehungsbehörden zu vollziehen. II. Strafurtheile, welche gegen solche Betheiligte erlassen werden, die in einem besondern Eid-, Pflicht- oder Dienstverhältnisse zu den obersten Staatsbehörden standen, als: Beamtete, Lehrer, Offiziere, Exerziermeister, Aerzte, welche vom Staate irgend eine Anstellung haben oder einen militairischen Grad bekleiden, Staatsbedienstete, sollen, sofern sie nicht auf Todesstrafe lauten, in der Vollziehung ebenfalls nicht stille gestellt werden. III. Alle übrigen am Aufruhr Betheiligten sind, sofern von denselben ein Begnadigungsgesuch dem Regierungsrathe zu Händen des Großen Rathes eingereicht wird, bis zur Erledigung desselben auf freiem Fuße zu belassen. IV. Diese Bestimmungen haben keine Anwendung auf Militairs, welche wegen militairischer Vergehen oder Verbrechen, die sie beim Aufruhre vom 8. Dec. oder 31. März und 1. April begangen haben, vom Kriegsgerichte bestraft werden. Die gegen solche erlassenen Strafurtheile, sofern sie nicht auf Todesstrafe lauten, sollen in der Vollziehung nicht stille gestellt werden. V. Gegenwärtiges Decret ist in Urschrift ins Staatsarchiv niederzulegen und den obersten Vollziehungs- und Gerichtsbehörden zur Kenntniß und Verhalt mitzutheilen.

Luzern. — In der Sitzung des großen Rathes vom 12ten wurde der Antrag des Herrn Staatsschreiber Meyer, es möchte der Regierung die Vollmacht ertheilt werden, das Niederlassungs-Konkordat, gegenüber den Ständen Aargau, Solothurn und Bern, zu suspendiren, an eine Kommission gewiesen.

Bern. — Neben dem „Seeländer" ist auch die „Jurazeitung" letzten Mittwoch vom Regierungsrath mit einem Achtungsprozesse bedacht worden, so daß jetzt fast die ganze Berner Journalistik in Anklage steht. Der „Verfassungsfreund", selber mit einem Prozeß bedroht, zieht eine boshafte Parallele mit Madrid.

Basellandschaft. — So viel bis jetzt bekannt ist, beträgt die Anzahl der in Folge der Luzerner Ereignisse gefallenen Landschäfter 13.

### Rußland und Polen.

St. Petersburg den 13. Juni. Das Dampfschiff „Alexandra" ist gestern nach 87stündiger Fahrt mit 35 Passagieren, unter denen sich auch der General Graf Cancrin befand, aus Travemünde in Kronstadt angekommen.

Warschau den 15. Juni. Gestern fand die feierliche Eröffnung der Warschau-Wiener Eisenbahn bis zu der 4½ Meilen entfernten Stadt Grodzisk statt. Nachmittags um 3 Uhr verließ der erste Zug, bestehend aus 13 Wagen mit 200 Personen, — darunter Se. Durchlaucht der Fürst Statthalter in Begleitung der angesehensten Mitglieder der Militair- und Civil-Behörden, — den auf der Jerusalemer Straße belegenen Bahnhof. Ein zweiter Zug von 23 Wagen und 600 Personen folgte um 5 Uhr. Nach einem von dem Fürsten und Statthalter in Grodzisk veranstalteten glänzenden Mittagsmahle kehrten beide Züge um 8 und 8½ Uhr Abends hierher zurück.

## Vermischte Nachrichten.

Aus Schlesien. — Gegen den Buchhändler Landsberger zu Gleiwitz ist wegen der in seinem Verlage erschienenen Schrift: „Sendschreiben an den Pastor Geittner über die schriftstellerischen Leistungen des Licentiaten Buchmann" die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. — Gegen den Kaplan Kunert zu Neustadt ist wegen einer Predigt, in der er die gemischten Ehen für unerlaubte Verbindungen erklärte, die Criminaluntersuchung eingeleitet worden. Pfarrer Thiel in Breslau ist auf Befehl des Cultusministers zur gerichtlichen Untersuchung gezogen worden, weil er vor mehreren Jahren ein Mädchen, das einen protestantischen Vater hat, zu dem Empfange der Sakramente der Buße und des Altars vor vollendetem vierzehnten Jahre zugelassen hat.

Danzig. — Die auf der Weichsel herabkommenden Flissaken haben sich zum größten Theil den, in ihrer Heimath gebildeten Mäßigkeits-Vereinen angeschlossen, und trinken, o Wunder! keinen Schnaps mehr. Da ist's wohl nicht zu verwundern, wenn die Polnischen Brennereien schlechte Geschäfte machen. Die Herren Flissaken aber werden auf diese Weise civilisirt, und dieses Kunststück hat die Menschheit nur einzig und allein der Beichte zu verdanken, denn die katholischen Geistlichen in Polen wollen in neuester Zeit ihren Beichtkindern keine Absolution ertheilen, wenn sie nicht den Mäßigkeits-Vereinen beitreten, und das unselige Schnapstrinken unterlassen. — Wie lange werden es aber unsere Flissaken bei dieser neuen Lebensweise aushalten?

Wie sehr sich München in diesem Jahrhundert vergrößerte, geht daraus hervor, daß sich die im Jahre 1808 bestandene Häuserzahl von 1964 Häusern bis zum Jahre 1819 auf die Summe von 2521 vermehrt, und gegenwärtig die Zahl der Häuser auf 3581 steht. In gleich raschem Schritte ging es mit der Bevölkerung. Im Jahre 1808 zählte die Stadt 48,000 Einwohner, gegenwärtig 94,000 mit Ausschluß der anstoßenden selbstständigen Gemeinden Au, Haidhausen und Giesing. Es bestehen in München 78 Gewerbsvereine (Innungen, Zünfte), welchen 3127 Gewerbsmeister angehören.

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 143. Montag den 23. Juni. 1845

Graf Cieszkowski im Posenschen, so berichten fremde Blätter, bewilligt den Arbeitern und Tagelöhnern seiner Güter eine bestimmte Tantieme von dem Reinertrage der Arbeit und sucht dadurch das Verhältniß zwischen Dienstleuten und Brodherren auf eine höhere sittliche Basis zu stellen, indem er diese Leute mit ihrer Thätigkeit an dem Gesammtinteresse der ganzen Wirthschaft betheiligt und von dem Eifer und der Anstrengung, womit sie diesem letzteren sich hinzugeben wissen, zugleich die allmählige Verbesserung ihrer eigenen Existenz abhängig macht. Solche Versuche socialer Volksverbesserung scheinen im Großherzogthume Posen übrigens nicht mehr ganz einzeln dazustehen. Man begegnet in dieser Gegend auch bereits manchen anderen Spuren, welche eigenthümlich davon zeigen, wie hier die Erhebung und Verbesserung der unteren Volksklassen schon im praktischen Leben, namentlich bei einigen Gutsbesitzern, Wurzel geschlagen hat. So erzählt Graf Cieszkowski in seinem Vortrage, daß auf einem Gute im Großherzogthume Posen das gesammte Gesinde um mehrere Thaler jährlichen Lohnes höher bedungen werde, als dies sonst in der Nachbarschaft üblich sei; diese Zulage aber erhält ein Jeder nicht nach Ablauf des Jahres, sondern sie bleibt in der Kasse der Gutsherrschaft und wird erst nach einer festgesetzten Reihe von Jahren nebst den Zinsen, also in der Gestalt eines angewachsenen Kapitals, den Dienstboten verabfolgt; solches Verfahren sporne dann die Leute mächtig an und beuge dem häufigen und in jeder Hinsicht entsittlichenden Wechsel der Dienstboten vor. Bei dieser Gelegenheit erwähnt Graf Cieszkowski einer anderen Art von Prämien-Ertheilung, deren er sich bereits im vorigen Jahre auf seinen Gütern bediente. Er ließ nämlich die Dorfbewohner zusammenkommen und von ihnen selbst die besten und ordentlichsten Arbeiter beiderlei Geschlechts unter sich wählen, die dann mit verschiedenen Prämien beschenkt wurden nach Maßgabe der Reihe ihrer Wahl, welche auch die Stufe des Verdienstes angeben sollte. Diese Wahlen seien aber durchaus gerecht ausgefallen, und die Gutsherrschaft habe den Schein einer besondern Gunst, welche bei einer unmittelbaren Prämienbestimmung von ihrer Seite leicht entsteht, vermieden, während im Gegentheile die Arbeiter selbst gezwungen worden, das Verdienst anzuerkennen, wodurch die moralische Wirkung solcher Prämienvertheilung bedeutend gesteigert werden dürfte.

(Brüsseler Fußdecken durch Dampfmaschinen zu weben.) Dies von den Manufakturisten so lange verfolgte Problem ist nun glücklich und vollkommen von dem Bildhauer Herrn Sivere gelöst worden. Wiewohl wir auch einerseits es aufrichtig bedauern müssen, diejenigen Handweber, welche zu diesem Geschäfte erzogen wurden, außer Brod gesetzt zu sehen, so können wir doch andererseits nicht umhin, jede wichtige Verbesserung in der Fabrikation als ein Glück für das Land zu betrachten. Es wird nun eine bedeutende Preiserniedrigung nicht allein für die fragliche, sondern auch für andere derartige künstliche Gewebe eintreten.

Dem unlängst verstorbenen Erzbischof von Bordeaux wurde eine arme Frau angemeldet, die seine Güte in Anspruch nehmen wollte. „Wie alt ist sie?“ fragte der Erzbischof. — Siebenzig Jahr. — „Ist sie wirklich in einer bedrängten Lage?“ — Allem Anschein nach. — „Nun, so gebt ihr 25 Francs.“ — Das ist wohl zu viel, gnädiger Herr! die Frau ist überdies eine Jüdin. — „Eine Jüdin? Großer Gott!“ — Ja, ja, Euer Gnaden! — „Nun, das ist was Anderes, gebt ihr 50 Francs, das verdient ihr Zutrauen.“

An der Sonne hat man auf der Sternwarte in Neapel eigenthümliche Erscheinungen bemerkt. Man sah mit dem Fernrohr am 11 Mai zuerst einen runden Körper vor der Sonnenscheibe vorüberziehen, fast so groß als der Merkur, bald hernach eine Menge kleiner Kugeln von ungleicher Größe. Man zählte deren am ersten Tag 102, an den folgenden Tagen weniger. Sie schienen nicht allzufern von der Erde. Der berühmte Arago hatte diese Körper schon seit einigen Jahren verfolgt und behauptet, sie gehörten einer neuen planetarischen Welt an. Man will auch die Sternschnuppen und die Meteorsteine davon ableiten.

Das neue Schulgesetz in Hanover ist nun veröffentlicht. Es ist allerdings ein Schritt vorwärts, aber ein sehr bescheidener. Manche wollen sogar behaupten, es sei eigentlich ein Rückschritt. Das Essen und Wohnen vieler Lehrer nach der Reihe im Dorfe herum ist geblieben, doch wechseln sie nicht

mehr alle 24 Stunden. Die geringste Besoldung ist auf 30, sage dreißig Thaler erhöht, und kann auf 150 Thlr. steigen. Die Ritterschaft hat ihre Befreiung von allen Schullasten durchgesetzt. — Ein Küster in Berlin hats doch besser als ein Hannoverscher Schulmeister. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten in Berlin behauptete einer, er kenne Küster in Berlin, die jährlich ihre 3 bis 6000 Thaler an Gebühren einzunehmen hätten.

Niemand hat das Pro und Contra bequemer als die Christen in Kiel. Dort predigt Vormittags der bekannte Propst Harms gegen die Christkatholiken, Nachmittags der Prediger Wolf für sie, und die Zuhörer können nun wählen.

Am Rhein werden die Grundsätze der Christkatholiken nachdrücklich widerlegt. Die Bauern in Niedernhausen im Nassauischen haben den Deutsch-Katholiken, die vom Gottesdienst nach Hause gingen, aufgepaßt und sie schrecklich geschlagen. Sie sitzen nun für ihren Glaubenseifer im Criminalgefängniß.

Der bekannte Schäfer Mohr in Niederrempt bei Köln hat durch seine Wunderkuren so viel erübrigt, daß er sich jetzt einen Landsitz mit einem hübschen Herrenhause um 37,000 Gulden gekauft hat.

---



---

## Bekanntmachung.

Das diesjährige Pferderennen wird am 26sten und 27sten d. Mts. auf der gewöhnlichen Rennbahn statt finden.

Zur Verhütung von Unglücksfällen und Störungen wird Nachstehendes angeordnet:

1) die Wagen und Reiter dürfen nur die zum Eichwald führende große Straße bis zu dem, links von derselben vor dem Justiz-Rath Hoyerschen Grundstücke abführenden Wege passiren und auf dem letzteren bis zur Wiese fahren; von dort begeben sie sich auf dem markirten Wege zum Rennplatze.

2) Die Wagen der Mitglieder des Vereins finden ihren Platz hinter den aufgestellten Buden.

3) Zuschauer, die während des Rennens auf ihren Wagen verweilen wollen, fahren neben den Bänken und Buden vorbei und sind diese Wagen jenseits der Buden so aufzustellen, daß sie eine Reihe bilden und daß die Köpfe der Pferde nach dem Warthaflusse gerichtet sind.

4) Den Reitern wird ihr Platz von den an der Bahn aufgestellten Beamten angewiesen werden.

5) Bei der Rückkehr von dem Rennplatze müssen die hinter den Buden aufgestellten Wagen denselben Weg, auf welchem sie gekommen, die übrigen ad 3) bezeichneten aber den hinter dem Etablissement St. Domingo vorbeiführenden, also den nächsten nach der Stadt einschlagen.

6) Das Fahren und Reiten über die Rennbahn ist verboten und es darf überhaupt nur im gewöhnlichen Trabe gefahren werden.

7) Für die zu Fuße sich einfindenden Zuschauer sind die Wege bestimmt, welche links von der großen Straße nach dem Eichwalde über die Wiese führen, sie haben sich, sofern sie nicht mit Einlaßkarten zur Tribüne versehen sind, diesseits der Bänke von der Stadt her, aufzustellen.

8) Die Rennbahn und der durch dieselbe eingeschlossene Raum dürfen von den Zuschauern nicht betreten werden.

9) Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

10) Getränke, welcher Art sie seyn mögen, im Umhertragen feil zu bieten, ist nicht erlaubt; nur diejenigen dürfen Erfrischungen an den ihnen angewiesenen Plätzen verkaufen, welche die Erlaubniß dazu besitzen.

11) Die Kutscher dürfen nicht eher vor der Tribüne vorfahren, als bis sie hierzu von ihren Herrschaften angewiesen werden, und dann darf dies nur im Schritte geschehen, was auch bei dem Vorbeifahren bei anderen Wagen streng zu beachten ist.

12) Diejenigen Kutscher, welche obigen Anordnungen und den Anweisungen der Polizei-Beamten und Gendarmen nicht Folge leisten, werden auf der Stelle verhaftet, und wenn ihr Vergehen gesetzlich nicht einer härtern Ahndung unterliegt, mit einem 24stündigen Arrest bestraft werden.

Die vorstehenden Anordnungen bezwecken lediglich die Aufrechthaltung der Ordnung und Verhütung von Unglücksfällen, weshalb darauf gerechnet wird, daß das Publikum bereit seyn wird, die Beamten hierin zu unterstützen.

Posen, den 1. Juni 1845.

Königl. Kommandantur. v. Steinäcker.  Der Polizei-Präsident v. Minutoli.

---

## Nothwendiger Verkauf.

### Ober-Landesgericht zu Posen.

Das Rittergut Mikorzyn, Antheil sub A., im Kreise Schildberg, abgeschätzt auf 9529 Rthlr. 12 sgr., soll

am 4ten November 1845 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe nebst Hypothekenschein und Bedingungen können in unserem IV. Geschäftsbüreau eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als: die Antonia von Kobylańska geborne von

Karsznicka, modo deren Erben, die Ignatz v. Niemojewskischen Minorennen, die Felix v. Niemojewskischen Minorennen und die Valentin v. Morawskischen Kinder, werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Posen, den 29. März 1845.

Auktion.

Montag den 30sten d. M. Vormittags um 8 Uhr werden im hiesigen Train-Depot (Magazinstraße Nro. 7.) eine bedeutende Anzahl für den Königl. Dienst nicht mehr anwendbare Kummt- und Sielengeschirre, Sättel und Kreuzleinen, Halftern nebst Ketten und sonstigem Zubehör, ingleichen verschiedene Stall-Utensilien, so wie Schmiede- und andere Handwerkszeuge öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verauktionirt.

Posen, den 18. Juni 1845.

Königliches Train-Depot.

## Cigarren- u. Wein-Auktion.

Montag den 23sten Juni Vormittags von 10 und Nachmittags von 4 Uhr ab, und Dienstag Vormittags von 10 — 12 Uhr sollen im Auktions-Lokal am Sapiehaplatz No. 2 für auswärtige Rechnung, circa 40,000 Stück gute Hamburger Cigarren in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{10}$ Kisten, so wie auch eine Parthie Champagner, Ungar- und Rhein-Wein versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. u. Königl. Auktions-Kommiss.

## Auktion.

Mittwoch den 25sten Juni Vormittags von 9 und Nachmittags von 4 Uhr ab sollen wegen Versetzung von hier im Guderianschen Hause, Wilhelms-Platz No. 12, mehrere Möbels von Mahagoni- und andern Holzarten, nebst vielen andern Gegenständen, öffentlich versteigert werden. Das Nähere werden die Anschlagzettel besagen.

Anschütz,
Hauptmann a. D. u. Königl. Aukt.-Komm.

Versteigerung Königlich Gradiver Hauptgestüts-Pferde.

Mittwoch den 9ten Juli c. von Vormittags 8 Uhr ab, sollen auf dem Gestüthofe zu Repitz bei Torgau gegen 70 Stück hiesige Gestütpferde, bestehend in circa 15 Stück ältern Beschälern, 7 Stück vierjährigen Hengsten und Wallachen, 16 Stück ältern Stuten, von denen mehrere bedeckt sind, 29 Stück vierjährigen Stuten, so wie einigen Fohlen, gegen sofortige baare Bezahlung in Friedrichsd'or, statt welcher jedoch auch $5\frac{2}{3}$ Rthlr. Courant gezahlt werden können, wogegen fremdes Gold nur nach dem Tages-Course, gegen Entrichtung des Aufgeldes, angenommen wird, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, und wird noch bemerkt, daß der größte Theil der Pferde mehr oder weniger rittig und mit geringer Ausnahme fehlerfrei und werthvoll ist.

Den 7ten und 8ten Juli werden den Herren Käufern die sämmtlichen Pferde, welche schon zum größten Theil in Repitz aufgestellt sind, daselbst vorgeritten und vorgeführt werden, und sind gedruckte Auktionslisten vom 25sten Juni ab sowohl in der hiesigen Gestüt-Expedition, als auch im Königl. Ober-Marstall-Amte zu Berlin gratis zu bekommen.

Hauptgestüt Gradiß bei Torgau, den 9ten Juni 1845.

Die Königl Gestüt-Direktion.

## Das Bad Langenau,

in einer der anmuthigsten und an Partien reichsten Gegenden der Grafschaft **Glatz**, zugleich durch wohlfeilen Aufenthalt sich empfehlend, hat zu den Trink- und Bade-Anstalten seines längst und vielfach erprobten alkalisch-erdigen Eisensäuerlings seit dem vorigen Jahre **Mineral-Moorbäder** erhalten. Dieselben haben in der vorjährigen Saison in gichtischen, rheumatischen und andern Leiden oft schon nach wenigen Bädern so wirksam sich gezeigt, daß sie über Erwartung zahlreich gebraucht wurden und die Anstalten dafür erweitert werden mußten. Ein in diesem Frühjahr deshalb ausgeführter Neubau bietet nun alle beim Gebrauche von Moorbädern nöthigen Einrichtungen und Bequemlichkeiten dar.

Auf Bereitung von **Molken**, welche häufig zum hiesigen Brunnen verordnet werden, soll, wie früher, so auch in Zukunft, die größte Sorgfalt verwendet werden. — Zu größerer Bequemlichkeit für das Publikum findet bis zu den Häusern des Bades regelmäßiger Postanschluß an die von Breslau täglich in die Grafschaft gehenden Hauptposten statt.

Vollständig eingerichtete Wohnungen (einzelne Stuben von 1 bis 2 Rthlr., zwei Stuben von 2 bis 3 Rthlr. wöchentlich) werden auf Bestellung oder bei der Ankunft von der unterzeichneten Inspektion alsbald besorgt.

**Die Bade-Inspection zu Langenau bei Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz.**

Vom 1sten Juli d. J. kann ein junger Mann aus einer höheren Familie eine Aufnahme als Eleve auf einem Rittergute unweit Posen erhalten. Das Nähere in der Mittlerschen Buchhandlung hierselbst.

Wer **gute kiehnene Latten und Stollen** billig franco Berlin abzugeben hat, beliebe seine Adresse dem Königl. Intelligenz-Comptoir zu Berlin sub K. 46. franco einzureichen.

800 Stück Schaafe verschiedener Gattung stehen zum Verkauf auf dem Dominio Obiezierze bei Obornik.

Ein Erbpachtsgut im Schrodaer Kreise, 2 Meilen von Posen, ist Familien-Verhältnisse wegen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Unerläßliche Bedingung ist eine baare Anzahlung von 20,000 Rthlrn.

Nähere Auskunft über die Verhältnisse des Guts kann bei dem Gastwirth Herrn Przybylski, Hôtel de Bavière zu Posen, eingeholt werden.

Diejenigen, welche nach Posen zu ziehen wünschen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass das in der Wronker-Strasse unter Nr. 310/15 belegene, mit einem

Wohnhause von 3 Etagen bebaute Grundstück von 39′ Fronte, unter sehr annehmbaren Zahlungs-Bedingungen acquirirt werden kann. Die letzteren sind bei der dort wohnenden Frau Eckert einzusehen.

---

Mein in der Wilhelmsstraße hierselbst belegenes

# Hôtel de Dresde,

habe ich jetzt ganz neu und höchst elegant eingerichtet, und empfehle dasselbe hiermit allen hochgeehrten Reisenden unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Posen, den 21. Juni 1845.

Ed. Schwarz.

---

In der Mühlenstraße Nr. 14 b. wird vom 1. October d. J. eine recht bequeme und elegant eingerichtete Parterre-Wohnung nebst Stallung, Wagenremise und Garten, so wie Nutzung desselben zu vermiethen sein.

Das Nähere ist daselbst zu erfahren.

Posen, am 20. Juni 1845.

---

Ein Laden ist zu vermiethen Breslauerstr. No. 40. bei L. Rauscher.

---

Markt 62. sind Wohnungen zu vermiethen.

---

# Non plus ultra.

Einem hochgeehrten Publiko erlaube ich mir, mein durch neue Sendungen vermehrtes Lager ächt Französischer Parfümerien und kosmetischer Mittel ergebenst zu empfehlen, darunter namentlich:

ein neu erfundenes, der Gesundheit durchaus nicht nachtheiliges **Haarfärbungsmittel**, durch dessen Anwendung weißen, grauen, rothen und verbleichten Haaren binnen 4 Stunden eine dauernd schöne, natürliche schwarze oder braune Farbe gegeben werden kann. Preis pro Flasche 1 Rthlr. 10 Sgr., pro halbe 20 Sgr., mit Gebrauchs-Anweisung. Hierbei verpflichte ich mich, falls man die versprochene Wirkung nicht findet, das Mittel gegen Rückgabe des Preises wieder abzunehmen.

Ferner:

ächte **Löwenpomade** zur Hervorbringung eines kräftigen Haar- und Bartwuchses, von James Davy in London. Preis pro Tiegel 1 Rthlr.

Extrait de Circassie par Dimenson et Comp. à Paris, neuerfundenes Schönheitsmittel zur Vertreibung aller Flecke auf der Haut, und zur Erlangung eines zarten Teints. Preis pro Flacon $\frac{1}{2}$ Rthlr.

Crême pour dresser et fixer la barbe par Pierre et fils à Paris. Preis pr. Flacon $\frac{1}{3}$ Rthlr.

Endlich empfehle ich noch eine Parthie eleganter Pariser Schnupftabaks-Dosen und mein wohl assortirtes Lager ächter Havanna-, Hamburger und Bremer Cigarren.

J. Schmädicke,
**Wilhelmsstraße Nr. 14.**

---

Derjenige Wechsel, welchen ich am gestrigen Tage Abends 7 Uhr auf Leopold Zorkowski über 400 Rthlr. mit dem Verfalltage am 1. Juli c. ausgestellt habe, begründet für mich keine Wechselverpflichtung, wie ich auch bereits mündlich erklärt habe.

Posen, den 21. Juni 1845.

Isaak Reich.

---

## Nicht zu übersehen!!!

Um mein zweites Lager im Bazar gänzlich zu räumen, verkaufe ich von heute ab eine große Auswahl von Beinkleider- und Westen-Stoffen, wie auch fertige Herren-Garderoben zu **bedeutend herabgesetzten**, aber **festen Preisen.**

Die Herren-Garderoben-Handlung von Dolinski im Bazar.

---

## Beste neue Heringe (à 1 Sgr. pr. Stück).

Schockweise billiger, offerirt

**B. L. Präger,**
Wasserstraße im Luisen-Gebäude No. **30.**

---

## Waschseife.

Vorzüglich gute Sorte Seife, 8 Pfd. für 1 Rtlr., empfiehlt Isidor Appel jun., Wasserstraße Nro. 26.

---

Große fette Sahnkäse, das Stück 5 Sgr., wie auch beste Koppenkäse, das Stück 5 Sgr., empfing und offerirt

E. Busch,
Friedrichsstraßen- und Neustädtische Markt-Ecke No. 25.

---

**Badewannen** zu **verkaufen**, auch zu **vermiethen** und sind stets **vorräthig** beim Klempnermeister

## J. N. Schmalz,

**Breitestraße No. 21.**

---

Es ist am 21sten d. Mts. ein Staar weggeflogen. Es wird der Finder gegen Belohnung gebeten, ihn zurückzugeben Wilhelmsstraße No. 15.

---

Montag den 23 d.: **Abonnement-Konzert VII.** im Schilling.

---

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 15. bis 21. Juni.

| Tag. | Thermometerstand | | Barometer-Stand. | Wind. |
|---|---|---|---|---|
| | tiefster | höchster | | |
| 15. Juni | + 13,5° | + 24,3° | 27 Z. 11,0 L. | NW. u. N. |
| 16. = | + 11,0° | + 18,0° | 27 = 11,4 = | NW. |
| 17. = | + 7,2° | + 18,1° | 28 = 1,0 = | NO. |
| 18. = | + 9,1° | + 19,0° | 28 = 1,3 = | O. |
| 19. = | + 10,3° | + 20,0° | 27 = 11,2 = | O. |
| 20. = | + 10,2° | + 22,0° | 28 = 0,0 = | O. |
| 21. = | + 10,0° | + 18,5° | 28 = 0,5 = | W. |